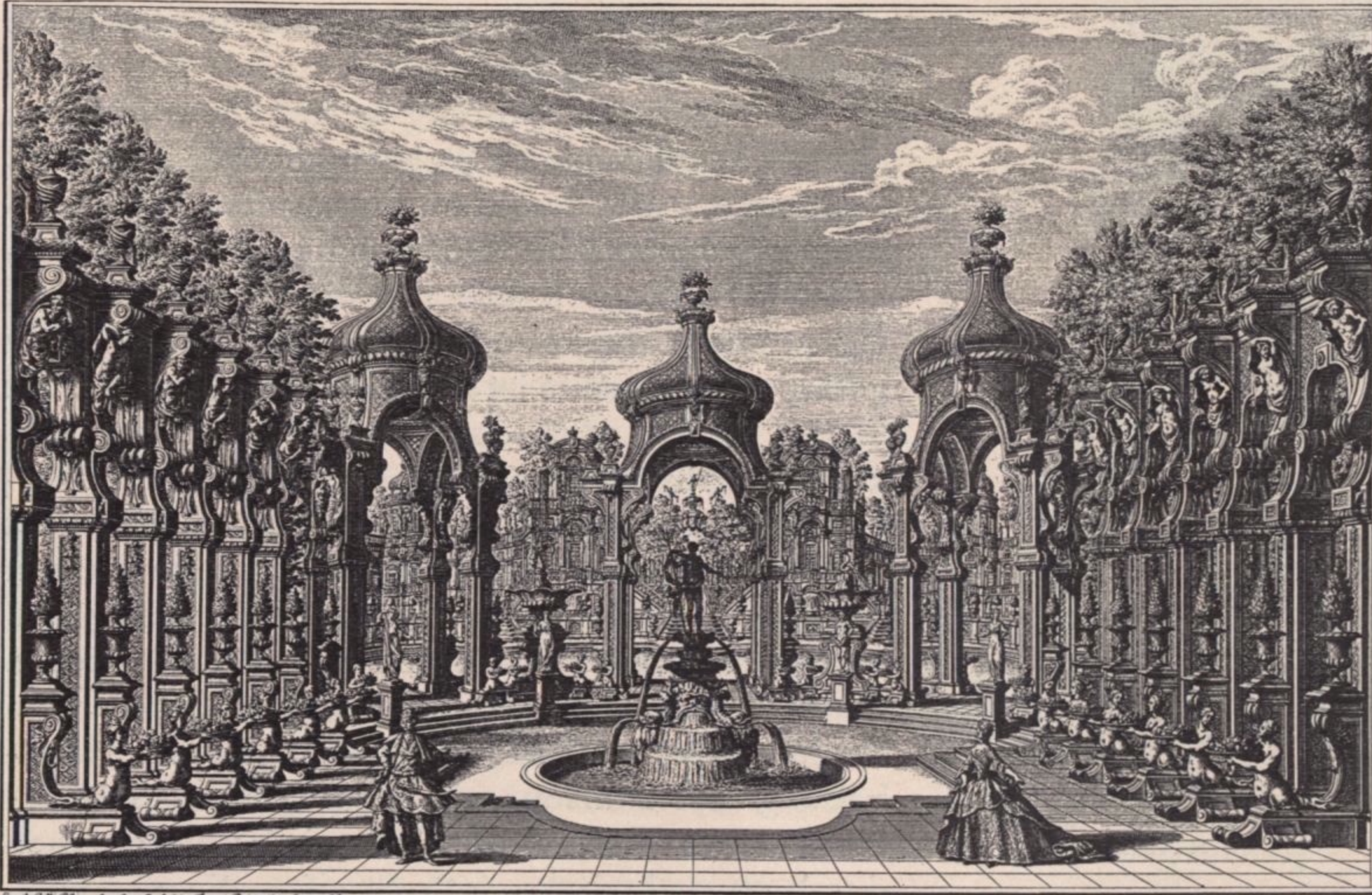


spätestens um die Mitte des XV. Jahrhunderts, wahrscheinlich aber schon zu Anfang desselben entstanden. Das ist also wenigstens zwei Menschenalter vor der Zeit, welcher die archaisch verzierten Scherben von Siegburg, Cöln und Raeren, der ältesten rheinischen Plätze, angehören. Und doch sind diese gotischen Gefäße durchaus keine primitiven, unvollkommenen Arbeiten, keine halbgelungenen Versuchsstücke, wie man es nach der sonstigen Entwicklungsgeschichte des Steinzeugs in so früher Zeit erwarten sollte. Sie zeigen im Gegenteil eine ganz fertige, mit voller Sicherheit gehandhabte Verzierungsart, ein entschiedenes Formengefühl, dazu eine ausgereifte



Dekorationsentwurf des Giuseppe Galli-Bibbiena

Technik, im ganzen also eine so gehobene Stufe der Krugbäckerei, wie sie bei allen anderen Steinzeugarten aus den genannten rheinischen Orten und deren Ablegern erst ein volles Jahrhundert später wiederum erreicht worden ist.

Es ist alles rätselhaft an diesen seltenen Steinzeuggefäßen der Gotik: die Entstehungszeit, der Herstellungsort, die ursprüngliche Zweckbestimmung. Das Rätselhafteste aber ist, daß von ihnen keine sichere Brücke herüberführt zu den späteren Erzeugnissen desselben Gewerbes und desselben Ortes, daß die frühen Errungenschaften dieser Werkstatt den Nachkommen nicht übermittelt worden sind.

Daraus, daß die Renaissance die den frühen Dreihäuser Gefäßen eigentümliche Verzierungsart als veraltet hatte aussterben lassen, erklärt es